

MAGAZIN

Papillomatose bei Zauneidechsen

In meinem eidechsenfreundlich gestalteten Kleingarten in Ludwigshafen/Rhein kann ich regelmäßig Zauneidechsen beobachten. Im April 2005 fiel mir ein Männchen mit beulenartigen Auswüchsen auf. Diese saßen sowohl auf dem Kopf als auch seitlich am Hals und an den Flanken.

Im Laufe des Sommers vergrößerten sich die Auswüchse und dehnten sich aus, vor allem auf dem Kopf. Im August schien das Tier träge und zeigte nur noch eine geringe Fluchtdistanz. Am 4.9.2005 habe ich es letztmalig beobachtet und in den Folgejahren nicht mehr gesehen.

Frau Dr. med. vet. Giebler (Mannheim) diagnostizierte auf Basis der Fotos mit ziemlicher Sicherheit Papillomatose; zur wissenschaftlichen Bestätigung hätte es jedoch einer Laboruntersuchung bedurft.

Nach den Erläuterungen von Frau Dr. Giebler und ergänzenden Informationen aus dem Internet handelt es sich bei Papillomatosen um gutartige Tumore mit warzenartigen Strukturen. Sie werden durch Viren hervorgerufen, die sehr wirtsspezifisch sind. Vergleichbare Erkrankungen beim Menschen sind als Warzen bekannt.

Warzen stellen in der Regel gutartige Hautgeschwülste dar, die häufig sehr ansteckend sind. Die Infektion erfolgt durch Kontakt- oder Schmierinfektion über kleinste Verletzungen der Haut oder Schleimhaut.



Bei Smaragdeidechsen und ihren Verwandten (z. B. Zauneidechsen) werden Papillomatosen durch zwei Viren-Arten hervorgerufen, teilweise siedeln sich zusätzlich noch Pilze an. Die Übertragung erfolgt oftmals durch Bisse (z. B. bei der Paarung). Daher ist bei Weibchen vor allem die Schwanzwurzel (Paarungsbisse), bei Männchen insbesondere die Nackenzone (Kommentkämpfe) betroffen.

In einzelnen Fällen können sich diese »Eidechsen-Warzen« zurückbilden oder sogar spontan verschwinden (www.roland-brakel.be/artikels/boomschorstumoren-bij-lacertas). Sie können sich aber auch derart ausbreiten, dass sie den Rücken teilweise oder ganz bedecken.

Zumindest ein stärkerer Befall reduziert die Lebenserwartung, auch Todesfälle treten auf.

Walter Heveling, w.heveling@gmx.de

Alte Kammolche

Als Zwischenergebnis einer seit 1998 durchgeführten Populationsstudie an Kammolchen in der Hohen Mark, Kr. Recklinghausen (MTB 4208-1) kann ich mitteilen, dass jetzt im 11. Jahr zwei Männchen wiedergefunden wurden, die 1998 schon ausgewachsen, also mindestens 3 Jahre alt waren (voll ausgebildete, stabile Bauchmuster, kein Gelb an der Schwanzwurzel). Es werden einmal pro Monat die vom Biologischen Institut Metelen entwickelten Reusen verwendet. In zwei Jahren wurde das Gewässer zusätzlich einige Wochen von einem Fangzaun umgeben.

Der Molch »Alter Haken« wurde vom 24.4.1998 bis zum 20.4.2008 29 x fotografiert und 25 x gewogen. Er konnte in jedem Jahr außer 1999 je 2–6-mal gefangen werden. Früheste Daten: 3.3.2003 am Fangzaun, 9.3.2001 in einer Reuse. Späteste Fangdaten: 29.6.2000 und 12.7.2004 in Reusen. Massespanne: 5,9–10,0 g, Mittelwert 9,0 g, niedrigste Werte im März. Fotonummern werden fortlaufend pro Gewässer vergeben und reichen von Nr. 72 in Fangnacht 1 bis Nr. 2501 in Fangnacht 117.

Der Molch »Armbrust« wurde vom 24.4.1998 bis 21.4.2008 27 x fotografiert und 22 x gewogen. Er konnte in jedem Jahr außer 2007 2–4-mal gefangen werden. Früheste Daten:

13.3.2004 am Fangzaun sowie 21.3.2002 in einer Reuse. Späteste Daten: 29.6.2000 und 25.6.2004 in Reusen. Massespanne: 6,7 bis 12,7 g, Mittelwert 10,2 g, niedrigster Wert am 13.3.2004. Fortlaufende Fotonummer 67 (Fangnacht 1) bis 2513 (Fangnacht 118).

Damit haben beide Männchen im Freiland ein Mindestalter von 14 Jahren erreicht.

Bernd von Bülow, b.mvbuelow@t-online.de

Blindschleichen-Nackebisse

Am späten Nachmittag des 21.5.2008 fand ich unter einer Steinplatte ein Pärchen der Blindschleiche. Der Tag war frühlingshaft warm (Höchsttemperaturen um 20 °C) und sonnig. Der Fundort lag am Rande eines Brombeergestrüpps auf einem kleinen Wall an einem Waldrand im Norden Hannovers. Dieser Bereich lag zu dieser Zeit bereits in tiefem Schatten, der Kopf des Männchens schien auf dem des Weibchen zu ruhen.

Bei der Durchsicht der Bilder war jedoch ein Nackenbiss zu erkennen. Nun wurde mir auch klar, warum sich die beiden von mir überhaupt nicht haben stören lassen: Der Nackenbiss geht der eigentlichen Paarung voraus, die Männchen versuchen anschließend ihren Bauch gegen den des Weibchen zu



Foto: I. Blanke

drücken (Völkl & Alfermann 2007: Die Blindschleiche. – Bielefeld).

Sowohl Werbung als auch Paarung finden häufig gut versteckt und am Nachmittag statt. Die Paarungszeit liegt häufig im April oder Mai, aber auch spätere Termine kommen vor. Der Fundort und die Beobachtungszeit lagen somit im üblichen Rahmen.

Ungewöhnlich war dagegen die ausgeprägte Blaufleckung des Männchens. Diese ist in Niedersachsen und in vielen westeuropäischen Populationen eher selten.

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Drei Grasfrösche klammern einen Feuersalamander

Am 27.2.2003 beobachtete ich ein Feuersalamanderweibchen, das gleichzeitig von 3 Grasfroschmännchen geklammert wurde. Fundort: ca. 400 m² große Wasserfläche eines Erlbruches im Gailbachtal südöstlich Aschaffenburg (MTB 6021; 190 m NN, Teil eines ehemaligen Truppenübungsplatzes); Beobachtungszeit: 11:00 Uhr, +10,5 °C; in der vorausgegangenen Nacht waren bei 7–8 °C 13 mm Niederschlag gefallen.

Das Feuersalamanderweibchen maß 19 cm und war prall mit Larven gefüllt (Umfang in der Körpermitte 11,2 cm); die KRL der Grasfrösche betrug 6,5, 7,1 und 7,6 cm.

Als ich das Quartett entdeckte, klammerte einer der Grasfrösche den Salamander ventral im Bereich der Vorderbeine, ein weiterer ebenfalls ventral in der Lumbalzone, der dritte dorsal axillar.

Da die beiden ersteren in Gegenrichtung zueinander positioniert waren, gerieten sie häufig in Berührungskontakt, was sie zu heftigen Abstoßbewegungen mit den Hinterbeinen veranlasste. Hierdurch trieb das Körperknäuel in einer kreisförmig-rollenden Bewegung ziellos auf der Wasseroberfläche umher. Abwehr- und Befreiungsversuche des Salamanders durch schlängelnd-drehende Bewegungen und Abgabe giftiger Hautsekrete hatten keinerlei Einfluss auf die Klammertätigkeit der Frösche.

Ich beobachtete den Vorgang 10 min lang. In dieser Zeit wechselten die Frösche – ver-



mutlich ausgelöst durch die Hinterbeinschläge ihrer Artgenossen – mehrfach ihre Position. Die glitschige Ventralseite der männlichen Frösche findet auf der Salamanderhaut ohnehin nicht den Halt, den der »richtige« Sexualpartner bietet. Weibliche Grasfrösche entwickeln bekanntlich während der Fortpflanzungszeit auf dem Hinterrücken, den Körperseiten und den Schenkeln raue, die Rutschgefahr mindernde Höckerchen, den sog. »Laichausschlag«.

Schließlich zog ich den Feuersalamander mit den Fröschen an Land. Hier ließ einer der Frösche sofort los, ein weiterer erst nach 40 s, während der ventral im Axillarbereich klammernde sich erst nach 4 min löste. Mein Eingriff war zur rechten Zeit erfolgt, denn der Salamander hatte die Attacke noch unbeschadet überstanden. Frei von der Umklammerung blieb er etwa eine halbe Minute lang regungslos sitzen, um sich dann auf die Suche nach einem Versteck zu begeben.

Rudolf Malkmus, Schulstr. 4, D-97859 Wiesthal

Zu: »Wer kennt diese Froschart?« (aus ZfF 15: 115–116)

Die Resonanz auf meine Suchanfrage brachte folgendes Ergebnis: Das gezeigte Tier stammt höchst wahrscheinlich aus dem *Pelophylax* (*Rana*) *ridibundus*-Komplex. Es stammt entweder aus Seefrosch-Populationen des südöstlichen Europas (*P. kurtmelleri*) oder aus dem Seengebiet SW-Anatoliens (*P. bedriagae-caralitanus*).

Ähnlich aussehende Tiere wurden auch in Belgien, aus der Provinz Vlaams-Brabant ge-

meldet (Robert Jooris, schriftl. Mitt. vom 14.4.2008 – die Ergebnisse der genetischen Untersuchungen dieser Tiere werden demnächst veröffentlicht). Auch wird aus der Schweiz (Sylvia Zumbach, schriftl. Mitt. vom 13.5.2008) über den Fund eines sehr ähnlich aussehenden Tieres berichtet.

Die zunächst diskutierte Artdiagnose und Zuweisung zu nordamerikanischen Raniden, spez. zu *Rana aerolata* wurde verworfen, da dieser stärker ausgebildete Dorsolateralwülste aufweist, die meist sogar farbig abgesetzt sind und dazu ein kleineres Tympanum besitzt.

Bei allen Kolleginnen und Kollegen, die mir wichtige Hinweise, Vergleichsfotos und durch Vermittlung weiterer Kenner von Seefröschen aus der *R. ridibunda*-Gruppe sensu Plötner geholfen haben, namentlich Sergé Bogaerts, Michael Franzen und Robert Jooris möchte ich mich recht herzlich bedanken.

Arno Geiger, arno.geiger@lanuv.nrw.de

Nationaler FFH-Bericht, Richtlinien, Urteile und Gesetze – Viel mehr als graue Theorie –

Die europäische Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie schützt ausgewählte Lebensräume und Arten, die europaweit bedroht oder selten sind. In Deutschland genießen 15 Amphibien- und 8 Reptilienarten diesen Schutzstatus; zudem sind die FFH-Arten bundesrechtlich streng geschützt.

Ein wesentlicher Bestandteil der FFH-RL ist die Berichtspflicht: Die Mitgliedsstaaten müssen den Erhaltungszustand der Lebensraumtypen und Arten überwachen und alle sechs Jahre entsprechende Berichte vorlegen. Es handelt sich hierbei um die erste umfassende gesetzliche Regelung zur Erfolgskontrolle im Naturschutz!

Für die Berichtsperiode 2001–2006 liegt nun der Nationale Bericht unter http://www.bfn.de/0316_bewertung_arten.html vor. Dieser differenziert nach drei biogeografischen Regionen (atlantisch, kontinental und alpin) und verwendet jeweils ein Ampelschema.

Bei den Amphibien zeigt sich dabei ein durchwachsendes Bild: Der Erhaltungszustand

von Teich-, Gras- und auch Springfrosch ist günstig (grün), der des Kleinen Wasserfrosches hingegen unbekannt. Bei den übrigen FFH-Amphibien sind die Erhaltungszustände unzureichend (gelb) bis schlecht (rot). Eine rote Einstufung in mindestens einer Region zeigen Rot- und Gelbbauchunke, Wechsel- und Kreuzkröte.

Bei den Reptilien tritt grün bzw. ein günstiger Erhaltungszustand dagegen gar nicht auf. Durchgehend unzureichend (gelb) ist die Situation bei Schlingnatter, Mauer- und Zauneidechse.

Äskulap- und Würfelnatter sowie die beiden Smaragdeidechsen kommen nur in der kontinentalen Region vor und zeigen hier jeweils schlechten Erhaltungszustand (rot).

Bei den meisten Arten entsprechen die Einstufungen in etwa dem, was bei Kenntnis der bundesdeutschen Roten Liste zu erwarten ist. Die FFH-Erhaltungszustände sind jedoch für den Artenschutz von hoher Bedeutung. FFH-Arten sind ohnehin recht gut geschützt (s. u.). Ausnahmen von diesem strengen Schutzregime sind umso schwerer zu erlangen, je ungünstiger der Erhaltungszustand ist. Bei etlichen Amphibien- und allen Reptilienarten der FFH-Richtlinie kann aufgrund des ungünstigen Erhaltungszustandes davon ausgegangen werden, dass allgemein ein Verschlechterungsverbot gilt, dem sich andere Wünsche (z. B. Bauvorhaben) unterzuordnen haben.

Eigentlich. Denn laut FFH-Richtlinie (z. B. www.bmu.de/files/gesetze_verordnungen/egvo_eg-richtlinien/application/pdf/ffh_richtlinie_9243ewg_.pdf) sind alle absichtlichen (im Sinne von vorhersehbar, wahrscheinlich) Formen des Fangs oder der Tötung von frei lebenden Exemplaren dieser Arten verboten. Ausnahmen sind nur möglich, wenn es keine anderweitige zufriedenstellende Lösung gibt und unter der Bedingung, dass die Populationen der betroffenen Art in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet trotz der Ausnahmeregelung ohne Beeinträchtigung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen.

Da neben anderen auch diese Schutzvorschrift nicht korrekt umgesetzt wurde hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) am 10.1.

2006 die Bundesrepublik Deutschland wegen der mangelhaften Umsetzung von Vogelschutz- und FFH-Richtlinie verurteilt (Rechtsache C-98/03). In der Folge musste das Bundesnaturschutzgesetz (komplett mit Stand 2008 www.bundesrecht.juris.de/bundesrecht/bnatschg_2002/gesamt.pdf) angepasst werden. Hierzu erfolgte Ende vergangenen Jahres die sogenannte Kleine Novelle des BNatSchG.

Bemerkenswerterweise weicht auch die Neuregelung von den europäischen Schutzschriften erheblich ab: Statt des Individuums wird die Population betrachtet, was schlimmstenfalls als Ausnahme möglich sein soll, wird ohne Prüfung gestattet. Anstelle von Alternativlosigkeit und dem Verweilen in einem günstigen Erhaltungszustand wird für Abweichungen dort verlangt, dass sich der Erhaltungszustand der Populationen einer Art nicht verschlechtert. Damit wird die Rechtsunsicherheit noch verstärkt, gerichts feste Planungen sind kaum möglich.

Sorge könnten den Verantwortlichen auch die neu eingeführten Regelungen zur Haftung für Biodiversitätsschäden bereiten. Diese betreffen europarechtlich geschützte Arten und Lebensräume und gelten für Schäden, die durch berufliche Tätigkeit verursacht werden. Auch hier wird eine Vorgabe des europäischen Gemeinschaftsrechts umgesetzt.



Im Rahmen der Kleinen Novelle wurden »nebenbei« die Schutzvorschriften für die nur besonders geschützten Arten praktisch abgeschafft: Zwar ist es nach wie vor verboten, einem Bergmolch oder einer Kreuzotter nachzustellen, sie zu beunruhigen oder gar zu töten. Das gilt aber nur für Spaziergänger, Feldherpetologen usw. Im Rahmen von zugelassenen Eingriffen und der ordnungsgemäßen Land- und Forstwirtschaft gelten dagegen die Schutzgebote nicht – auch das Laichgewässer darf u. U. »plattgemacht« werden. Diese gravierenden Verschlechterungen betreffen etwa 2000 besonders geschützte Tier- und Pflanzenarten in Deutschland.

Entsprechende Regelungen finden sich auch im Entwurf für das Umweltgesetzbuch (<http://www.bmu.de/umweltgesetzbuch/downloads/doc/40448.php>): Dieses zeichnet sich durch eine unzureichende Sicherung gefährdeter Biotope, Versäumnisse beim Artenschutz und wenig Transparenz aus. Das Europarecht wird wiederum nicht korrekt umgesetzt. Harte Zeiten für Ringelnatter, Teichmolch und Co!

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Zauneidechse siegt bei »Jugend forscht«

Der 18-Jährige Johannes Dill aus Dresden beteiligte sich mit dem Thema »Bessere Wohnqualität für Eidechsen« unter dem Titel »Natur aus zweiter Hand – der Steinbruch als Lebensraum für einheimische Reptilien« am diesjährigen Wettbewerb »Jugend forscht«.

Die Grundlage bildeten mehrjährige Beobachtungen in einer Steinbruchpopulation der Zauneidechse. Mit Hilfe von fotografischer Wiedererkennung konnte die Populationsgröße abgeschätzt und die Wanderungsbewegungen der Tiere erkannt werden; hinzu kamen Beobachtungen zahlreicher weiterer Arten. Da im Verlauf der Untersuchung eine zunehmende Gefährdung durch Beschattung festgestellt wurde, startete der Nachwuchsforscher auch entsprechende Pflegemaßnahmen.

Deren Erfolg dürfte ein schöner Dank sein. Zudem wurde Johannes Dill der sächsische Landesmeister im Fach Biologie und zählte zu den Bundesfinalisten bei Jugend forscht 2008. Dort wurde er zusätzlich mit dem »Werner-

Rathmayer-Preis« der Deutschen Zoologischen Gesellschaft e. V. geehrt.

Wir gratulieren herzlich und hoffen, dass Johannes Dill den Reptilien weiterhin mit soviel Engagement und Erfolg verbunden bleibt.

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Spürhunde für den Artenschutz

Hunderte kleiner Schildkröten im Kulturbeutel oder Pfeilgiftfrösche in Trinkflaschen – neben Drogen und Waffen sind bedrohte Arten das lukrativste Schmuggelgeschäft weltweit.

Allein am Frankfurter Flughafen gab es 2007 im Bereich Artenschmuggel 561 Aufgriffe mit insgesamt 111838 Exemplaren, darunter 5599 lebende Tiere und Produkte wie präparierte Schlangenledertaschen oder in Alkohol eingelegte Kobras.

Um der professionell agierenden Arten-Mafia einen Schritt voraus zu sein, entwickelten die Umweltschutzorganisationen WWF und TRAFFIC daher das Konzept der Artenschutzspürhunde. »Die Hunde haben einfach den besseren Riecher«, erklärt WWF-Artenschutzexperte Volker Homes. »Sie können selbst Objekte mit geringem Eigengeruch wahrnehmen und sind daher ideal für die schnelle Kontrolle von Gepäckstücken, Postsendungen oder ganzen Containern.«

Am Frankfurter Flughafen traten nun ein Schäferhund und ein Labrador ihren Dienst an. Zuvor wurden sie in der Zollhundeschule auf Geruchsbilder bedrohter Tierarten trainiert.

www.wwf.de

Pflegemaßnahmen des LARS

Der LARS (Landesverband für Amphibien- und Reptilienschutz in Bayern e. V.) ist Eigentümer eines 6 ha großen Waldgrundstückes im NSG und FFH-Gebiet »Donauleiten von Passau bis Jochenstein«. Im Fels durchsetzten Südhang kommen u. a. Smaragdeidechsen, Äskulapnatter, Schlingnatter sowie Feuersalamander und Springfrosch vor.

Mitglieder des LARS treffen sich jährlich im Herbst, um den Gehölzbewuchs an Felsbereichen auszulichten. Mit dem anfallenden Ma-





Foto: H.-J. Gruber

Fleißige Helfer beim Pflegeeinsatz des LARS. Von links: Hans-Jörg Scheerer, Maren Laube, Otto Aßmann und Joachim Schmidt-Sibeth.

terial werden Reisig- und Totholzhaufen sowie Häckselhaufen als Eiablageplätze für die Äskulapnatter angelegt.

Seit 2006 ist der LARS auch im Besitz eines benachbarten, ehemaligen Steinbruches. Hier hat sich seit 1993 mit der Anlage von Häckselhaufen durch Otto Aßmann ein bereits traditioneller Masseneiablageplatz von Äskulapnatter und Ringelnatter etabliert. Durch langfristige Pacht und Pflegeeinsätze wird die Verwaldung des Standortes verhindert und auch die Besonnung eines wieder hergestellten Gelbbauchunken-Laichplatzes gesichert.

Die nächste Aktion findet am 18.10.2008 statt (Ausweichtermin bei Regen 25.10.2008). Kontakt: Otto Aßmann, Max-Moser-Str. 6, 94130 Obernzell, Tel.: 08591/93223, Mobil: 0170/2402199, assmann-obernzell@t-online.de

»Massenmörder Mähmaschine« Ein Dokument von 1914

»Es ist die Zeit der Ernte. Unter gleichmäßigen Geratter knarren in den Wiesenweiten und auf den Roggenfeldern die Mähmaschinen. Achtzehn hin und her sausende Dreieckmesser sägen duftenden Wiesenblumen den Tod in den Grasleib.

Eine neue Zeit bringt neue Arbeitsweisen. Wie erhebend wirkte es, wenn zur Jugendzeit in der Frühstille des Sommermorgens verhallender Sensenklang über betaute Wiesen und reife Kornfelder rauschte! Das Klingen der Sensen singt ins Herz hinein.

Mit einer Sense stellt die Kunst die Majestät Tod dar – die Mähmaschine ist ein Massenmörder. Der Tierwelt, besonders der gefiederten Welt und den Amphibien, ist die Mähmaschine ein arger Feind.

Rarararr – die spitzen Messer tanzen gierig weiter über den Feuchtgrund dahin. An den wankenden Grasspitzen schaukeln schlaftrunkene Heuschrecken, Grillen und Schmetterlinge. Frösche hüpfen aufgeregt vor dem unerbittlichen Schnitter hin und her, besonders dort, wo vom Standgras nur wenig mehr vorhanden ist. Zur Flucht ist ihnen keine Zeit gegeben. Rarararr – zuckende Froschschenkel, Köpfe und Bauchteile liegen in Fülle zwischen Kraut und Gras.«

Matthias Brinkmann in: »Für Naturfreunde«, Illustrierte Monatsschrift für volkstümliche Naturkunde, 5. Jahrgang, Nr. 6, Juni 1914: Seite 218 (leicht gekürzt).

Neuerscheinungen im Laurenti-Verlag

Schulte, U. (2008): **Die Mauereidechse – erfolgreich im Schlepptau des Menschen.** – Beiheft 12 der Zeitschrift für Feldherpetologie, 160 S., 56 Abb., 17 Tab. und 16 Farbtaf., broschiert, ISBN 978-3-933066-36-7, 21,50 €

Wohl keine andere heimische Reptilienart ist seit geraumer Zeit so stark an den Menschen gebunden wie die Mauereidechse. In ihrer Verbreitung wurde die ursprünglich mediterrane Art maßgeblich durch den mit den römischen Legionen über das Rhône-Tal an die Mosel und den Rhein gelangten Weinbau



sowie die Entwaldung Deutschlands im frühen und hohen Mittelalter gefördert. In neuerer Zeit gelangten Mauereidechsen durch unzulässige Aussetzungen und passiv im Schlepptau des Menschen an zahlreiche Standorte außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes.

Der Band fasst den aktuellen Kenntnisstand über die in Zeichnung und Färbung aber auch Verhalten hochvariable Art zusammen. Ausführlich wird auf die Populations- und Reproduktionsbiologie sowie die Gefährdung und den Schutz der Art eingegangen, wobei auch die noch unklare Systematik, die Verbreitung, die Lebensräume, die Nahrungsökologie und die allochthonen Populationen berücksichtigt werden.



Glandt, D. & R. Jehle (Hrsg./Eds.) (2008): **Der Moorfrosch/The Moor Frog**. – Supplement 13 der Zeitschrift für Feldherpetologie, 496 S., viele farbige Fotos, gebunden, ISBN 978-3-933066-37-4, 46,- €.

Mit 39 Beiträgen aus 16 Ländern bietet der Band über den Moorfrosch (*Rana arvalis*) die umfangreichste Sammlung von Einzelbeiträgen, die bisher über eine europäische Amphibienart erschienen ist. Sie ist Teil eines Symposiums, das vom 11. bis 13. September 2008 in Osnabrück stattfand. Dabei diente der Moorfrosch als Schirmart für den Schutz von oftmals stark gefährdeten Biotoptypen wie z. B. Hochmoorränder, Auenlebensräume sowie Tümpel und Weiher in extensiv bewirtschafteten Agrarflächen. Darüber hinaus können die vorgestellten Ergebnisse auch als Basis für Schutzkonzepte von FFH-Arten herangezogen werden. Die Beiträge sind in

etwa zur Hälfte in deutsch und englisch verfasst. Die englischen Beiträge haben ausführliche deutsche Zusammenfassungen sowie deutsche Abbildungs- und Tabellenlegenden.



Franzen, M., M. Bußmann, T. Kordges & B. Thiesmeier (2008): **Die Amphibien und Reptilien der Südwest-Türkei**. – Supplement 14 der Zeitschrift für Feldherpetologie, 328 S., mit mehr als 300 Farbfotos und Verbreitungskarten, gebunden, ISBN 978-3-933066-38-1, 49,- € (Oktober 2008).

Die Amphibien- und Reptilienfauna der Türkei zeichnet sich durch hohe Artenzahlen und eine enorme Vielfalt aus. In Kleinasien treffen sich Vertreter aus dem balkanischen Raum, dem Kaukasus, Mittelasien und den Wüsten Arabiens. Eine besondere Schnittstelle liegt im Südwesten des Landes. In der Region zwischen İzmir und Alanya sowie dem Mittelmeer und den Steppen Inneranatoliens, leben auf relativ kleinem Raum insgesamt 65 verschiedene Arten von Amphibien und Reptilien.

Im vorliegenden Buch werden die Arten dieser touristisch gut entwickelten Region vorgestellt. Neben einführenden Kapiteln mit Informationen zu Klima, Vegetation, Zoogeografie, Problemen des Naturschutzes sowie Lebensräumen und Artengemeinschaften, werden alle Arten des Gebietes detailliert anhand jeweils mehrerer Fotos, Punktverbreitungskarten sowie ausführlicher Texte beschrieben. Neben einer aktuellen Zusammenfassung zur Biologie der Arten stehen auch Erkennung und Bestimmung im Vordergrund.